Das rote Haus im Grünen

Herbst 2020
Redaktion: Béa Di Concilio, Nuria Gheza, Peter Jakob, Raffaella Willmann (Layout)

www.moeslihaus.ch

Blatt 50

Eine kritische Auseinandersetzung mit der aktuellen Migrationspolitik

Bericht aus dem Bildungstag 2020: «Wa(h)re Flüchtlinge? »

Der diesjährige Bildungstag fand am Samstag, 27. Juni 2020 unter der Überschrift «Wa(h)re Flüchtlinge?» unter freien Himmel, im Schutz von Sonnenschirmen und Desinfektionsmittel und bei besten pandemischen Wetterbedingungen statt.

Im Anschluss an den Bildungstag von 2019, der sich mit der internationalen Rohstoffpolitik und der steuerpolitischen Rolle der Schweiz als Drehscheibe beschäftigte, bot der diesjährige Bildungstag einen Raum zur kritischen Auseinandersetzung mit der aktuellen Migrationspolitik. Hierbei wurde ebenfalls dem Schweizer Sozialstaat und dem sozialpolitischen Umgang mit Geflüchteten ein besonderes Augenmerk verliehen. Bis kurz vor dem Termin blieb es unklar, ob der Anlass in der geplanten Form durchgeführt werden könne. Dank des guten Wetters konnte die Veranstaltung nach draussen verlegt und damit die Distanzvorschriften zum Schutz der Teilnehmenden gewährleistet werden.

Ware «Flüchtling» und wahre «Flüchtlinge»
Mit dem Titel des Bildungstages «Wa(h)re Flüchtlinge» wird der widersprüchliche Umgang mit geflüchteten Menschen auf den Punkt gebracht: Es kann von einem doppelten Effekt der aktuellen Migrations- und Sozialpolitik gesprochen werden, indem erstens Menschen als «Ware» behandelt werden und zweitens davon ausgegangen wird, dass es «wahre» oder «richtige» Flüchtlinge und «falsche» und damit «unterstützungsunwürdige» Flüchtlinge gibt, die unterschieden werden müssen. Die damit verbundenen politischen und ökonomischen Interessen und menschenrechtlichen Dynamiken werden allerdings systematisch aus den öffentlichen Diskussionen verdrängt.
In drei Referaten wurden verschiedene ethische, soziale, politische und kulturelle Dimensionen und praktische Erfahrungen rund um die Verhältnisse thematisiert und diskutiert, die sich aus Sicht der jeweiligen Arbeitszusammenhänge der Referent*innen zwischen der Alltagsrealität von Geflüchteten und der Gefahr ergeben, der sie ständig ausgesetzt sind: Zur Ware gemacht zu werden, unter gleichzeitiger Verkennung der eigenen Situation, ihrer Hintergründe und Kontexte.

Geflüchtete als Objekte staatlicher Überwachung und «Aktivierung»
Christophe Roulin, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, beleuchtete in seinem Beitrag auf Basis von qualitativen Forschungsergebnissen kritisch die Rolle von Sozialdiensten und die aktivierenden Zumutungen, denen Menschen dort ausgesetzt sind. Resultat der verstärkten aktivierenden Sozialpolitik ist demnach eine Tendenz, Menschen, deren Lebens-

grundlage unsicher ist, aus nächster Nähe zu überwachen und zusehends zum Objekt von Überwachungs- und Integrationsmassnahmen zu machen. Arbeitsvermittlung findet auf Basis stereotyp-rassifizierender Passungen statt, die mit einer Enteignung des bisherig Erreichten und dem Ausblenden von Ressourcen, Erfahrungen, Bedürfnissen und Weltbezügen der einzelnen Sozialhilfebeziehenden einhergeht. Im Referat wird die These der paradoxen Wirkung von Arbeitsintegrationsprogrammen diskutiert: Die angestrebte «positive», integrierende Wirkung ist nur um den Preis der Verdinglichung und Enteignung der einzelnen Lebensgeschichten der geflüchteten Menschen zu haben.

Recht auf Rechte

Andrea Schweizer, Sozialarbeiterin und Vorstandsmitglied in der «Freiplatzaktion Zürich», skizzierte in ihrem Beitrag Konzept und Praxis der professionellen und staatlich unabhängigen Rechtsberatung und die politisch-aktivistische Arbeit des Vereins, der sich seit über 30 Jahren für die Umsetzung der Menschenrechte von Asylsuchenden und migrierten Menschen in der Schweiz einsetzt. Die Freiplatzaktion macht aktivistische Rechts- und Öffentlichkeitsarbeit und befasst sich besonders mit der Bedeutung und den Folgen des neu strukturierten Asylverfahrens. Erfahrungen aus der aktivistischen Rechtsberatung zeigen, dass Ausländer*innen, die ein Recht auf Sozialleistungen haben, im immer restriktiver und rigider agierenden Asylrechtssystem mit zunehmend harten Behandlungsmethoden und Konsequenzen zu rechnen haben. Diese Entwicklungen zeigen sich beispielhaft bei vorläufig aufgenommenen Ausländer*innen im Kanton Zürich, die in den vergangenen Jahren mit teils drastischen Kürzungen konfrontiert waren.

Zwei-Klassen-System in der Sozialhilfe

Moritz Wyder von «map-f», der Monitoring- und Anlaufstelle für vorläufig aufgenommene Personen im Kanton Zürich, erläuterte den äusserst vulnerablen Status, der mit dem Aufenthaltsstatus «F» einhergeht. Die eigentümliche Zugehörigkeit zu dieser Kategorie, die einigermassen beschönigend auch als «humanitäres F» bezeichnet wird, wird Personen zugewiesen, deren Asylantrag abgelehnt wurde, die aber nicht ausgeschafft werden dürfen, da formell nachgewiesen massive Menschenrechtsverletzungen zu befürchten sind. Mit der Abstimmung von 2017 wurde das Existenzminimum mit einer Zustimmung von knapp 70 Prozent des Stimmvolkes im Kanton Zürich für alle mit dem «humanitären F» stark heruntergesetzt und als sogenannte «Asylfürsorge» von der Sozialhilfe abgetrennt. Spätestens damit wurde formell eindeutig ein wenig humanes Zwei-Klassen-System konsolidiert; zwischen denjenigen, denen ein «menschenwürdiges Dasein» zustehen soll (Sozialhilfe), und denjenigen, denen es abgesprochen wird (Nothilfe und Asylfürsorge).

Verdinglichung von Menschen

Alle drei Beiträge haben den Doppeleffekt des Begriffs «Wa(h)re Flüchtlinge» der aktuellen Migrationspolitik in bedenklicher Weise verdeutlicht. Dabei wurde sichtbar, dass nicht nur bekannte Prinzipien spätkapitalistisch-neoliberaler Politik, alles und damit auch Menschen zu verdinglichen und zur Ware zu machen, regieren. Verdinglichung hat in der Schweiz mit dem sogenannten «Verdingwesen» eine erschreckend lange Tradition. Vielmehr wurde auch deutlich, dass rassistische Ordnungen institutionell zusehends wirkmächtiger werden, was für die Anspruchsberechtigten mit entwürdigenden Umgangsweisen und Praxen auf verschiedenen Ebenen einhergeht. Geflüchteten Menschen wird als Rechtsträger*innen der Subjektstatus symbolisch und materiell aberkannt und ihre legitime Anwesenheit in der Schweiz unter die absolute Massgabe ihrer ökonomischen Verwertbarkeit gestellt.

Dabei ist es in einem demokratischen und an Humanität und Menschenrechten orientierten Sozialstaat unzulässig, die Gewährleistung des menschenwürdigen Existenzminimums systematisch an Bewährungsproben zu koppeln, sodass die Einzelnen sich «ihre Menschenwürde» gewissermassen zunächst verdienen müssen. Aus der öffentlichen Debatte wird systematisch ausgeklammert, dass die Menschenrechte Geflüchteter in allen Dimensionen als Abwehr-, Schutz- und Gewährleistungsrechte zusehends ausgesetzt und systematisch ausgehöhlt werden. Die aktuelle Migrations- und Sozialpolitik ist entsprechend von vielfältigen und problematischen ethisch-politischen Spannungsverhältnissen geprägt, die de-thematisiert werden, die Geflüchtete und Asylsuchende in der Schweiz in eine besonders vulnerable Lebenslage und alle NGOs, die politisch, pädagogisch, humanitär oder beraterisch zur Unterstützung und zum Power-Sharing bereitstehen, in eine hoch prekäre Situation bringen.

Tobias Studer und Andrea J. Vorrink

Leseempfehlungen

Freiplatzaktion (2019): Rechtsberatung für Asylsuchende: Inhalte, Herausforderungen und Rahmenbedingungen. In: Thomas Maier et al. (hrsg.): Trauma – Flucht – Asyl – Ein interdisziplinäres Handbuch für Beratung, Betreuung und Behandlung, Kapitel 17.

Freiplatzaktion Zürich (hrsg.) (2015): Die Welt ist unser Boot. 30 Jahre Freiplatzaktion Zürich – Zur Geschichte der Asylbewegung und der Schweizerischen Migrationspolitik 1985–2015. 120 S.

Die Reihen der langjährigen Mitglieder des Freundeskreises lichten sich

Lotti Pfister

Lotti war als Kind schon bei den Roten Falken und im Mösli. Als Jugendliche wurde sie dann Falkenhelferin. Als Erwachsene war sie mit ihrem Mann Röbi über viele Jahre als Heimwartin tätig. Damals hiess dies, übers ganze Wochenende im Mösli anwesend sein.

Als der Freundeskreis jahrelang im «Winterschlaf» versunken war, sammelte sie als Kassierin weiter Spenden und trug so wesentlich zum Überleben des Freundeskreises bei.
Von 1994–2011 war sie Revisorin des Freundeskreises, anschliessend stellte sie sich noch als Ersatzrevisorin zur Verfügung. Sie nahm regelmässig an der GV des Freundeskreises und an Veranstaltungen teil. Die Zusammenarbeit mit ihr war sehr angenehm.
Lotti war eine aktive, aufgestellte, fröhliche Frau und so wird sie für uns in Erinnerung bleiben.
Nach einem Unfall und einem Herzinfarkt ist sie unerwartet auf dem Weg zur Besserung am 25. Juni verstorben.

Trudi Weinhandl 1987 in Mösli

Trudi Weinhandl

«Die Roten Falken haben eine lodernde Flamme in mir erweckt!»

So erinnerte sich Trudi Weinhandl-Kägi an ihre Zeit bei den Roten Falken, dort fand sie, elfjährig, aus ärmlichen Verhältnissen stammend, Anerkennung und einen Lebensantrieb. «Wir wurden zur Bescheidenheit und zur Ablehnung gegenüber Waffen erzogen, niemand wurde diskriminiert.»

Als gute Schülerin konnte sie sich durchsetzen und immerhin die 3. Sek., für Mädchen eine Ausnahme, besuchen. Sie erhielt eine Stelle als Verkäuferin bei Jelmoli. Mehrmals wechselte sie die Stelle, da sie sich gegen Ungerechtigkeiten zur Wehr setzte oder weil sie an der 1.-Mai-Demo die Rote Fahne trug.

Nach kurzer Ehe lebte sie eine Weile mit ihrer Tochter bei ihrer Mutter. Sie reiste nach Jugoslawien, lernte die religiösen Sozialisten
Leonhard und Clara Ragaz kennen. Ende 60er Jahre heiratete sie Karl Weinhandl und führte mit ihm eine Ehe «auf Augenhöhe».
Seit den 50er Jahren war sie SP-Mitglied, wollte für Gerechtigkeit kämpfen. Sie engagierte sich bei den Frauen für den Frieden, fürs Frauenstimmrecht. Sie schrieb auch über das Leben besonderer Frauen. Zusammen mit ihrem Mann leitete sie bis 2015 die Führungen im Friedhof Sihlfeld zu Grabstätten berühmter, ihr wichtiger Persönlichkeiten, u.a. SozialistInnen.

Sie war den Roten Falken auch treu geblieben, indem sie Mitglied des Freundeskreises Mösli war. In den letzten Jahren entschuldigte sie sich jeweils vor der GV schriftlich. Ich nahm Kontakt auf mit ihr und bedankte mich für die verschickten Spenden.
Eine starke Frau bleibt uns in lebendiger Erinnerung.
Nachdem Tochter, Mann und Bruder verstorben waren, zog sie ins Alterszentrum Limmat. Ihr fehlten die Aufgaben in der Gesellschaft.

Als Mitglied von Exit ist sie am 27. Mai von uns gegangen.

Béa Di Concilio

Leseempfehlung
Trudi Weinhandl: „Clara Ragaz-Nadig (1974–1958): Feministin, Pazifistin, Sozialistin.“ Zürich, 1998, 59 S.

Aus dem Stiftungsrat

Die Renovationsarbeiten im Mösli beschäftigen den Stiftungsrat weiterhin. Haupttraktandum an seiner letzten Sitzung (6. Februar 2020) war das Bassin. Seit einigen Jahren haben sich verschiedene Personen (Marco Nef, Martin Uebelhart) mit der Wasserzu- und abfuhr zum Bassin beschäftigt. Zu wissen, wo die Quellen liegen, welche Wasserleitungen wie verlaufen und wie viel Wasser gesammelt und weitergeleitet wird, ist für die Erhaltung des Bassins grundlegend. Bernhard Borner und Thorsten Hornemann haben eine Quelle ausgemacht, welche am vielversprechendsten scheint, und einen Vorschlag für die Reparaturen der Fassung und der Leitungen eingereicht. Der Stiftungsrat hat den Auftrag aufgrund zweier Offerten für die Sanierung erteilt.

Weiterhin beschäftigt uns die Renovation der Küche. Eine Baugruppe wurde beauftragt, Vorschläge dafür auszuarbeiten und dem Stiftungsrat vorzulegen. Der Stiftungsrat hofft, möglichst bald mit der Renovation der Küche beginnen zu können. Idealerweise im Winter 2020/21.

Die Finanzlage des Mösli ist tragfähig. Insbesondere haben wir mit der durch die Fassadenrenovation ermöglichten Erweiterung der Vermietungsdauer Mehreinnahmen generieren können. Leider hat auch uns Corona einen Strich durch die Rechnung gemacht. Einzelne MieterInnen haben grosszügigerweise aus Solidarität Geld gespendet. Eine Eingabe wegen entgangener Mieteinahmen an den Kanton fiel leider negativ aus.

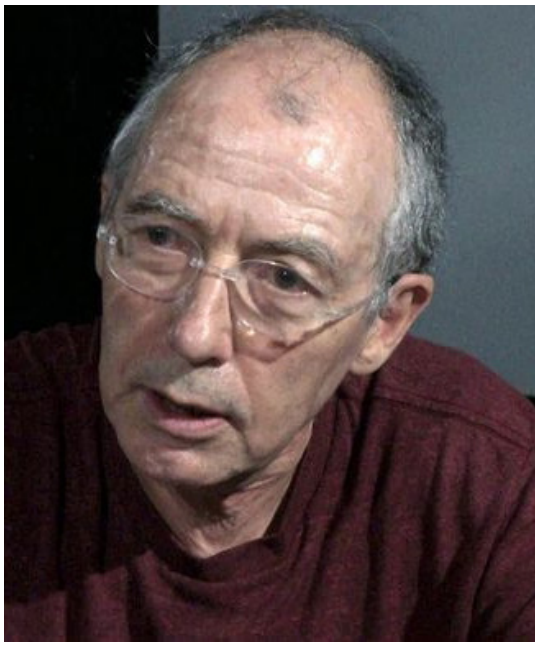
Julia-C. Sanz
Für den Stiftungsrat

Das Mösli im Winter

Bis 2017 war das Mösli jeweils immer von November bis Ostern geschlossen. Nach der Isolation der Aussenwände und des Daches kann man das Mösli gut heizen, wobei es in den kalten Monaten eine ganze Nacht dauert, bis eine angenehme Temperatur erreicht ist. In den Schlafzimmern bleibt es eher kühl, aber nicht kalt. Die Umgebung des Mösli ist bei Schneefall wie ein Märchenwald. Die Roten Falken schätzen es in ihrem Sonnenwendelager Anfang Dezember und schon manche Mieter*in hat eine schöne Silvesterfeier im Mösli verbracht. In den drei Wintern seit der Renovation wurden 9–10 Buchungen in den sonst geschlossenen Monaten getätigt und das Mösli war jeden Winter während etwa 23 Tagen bewohnt.

Raffaella Willmann

Richard Dindo am Mösli-Filmtag 2020



Der in Zürich aufgewachsene Dindo gehört der ersten Generation des Neuen Schweizer Films an. Er stammt aus einer italienischen Arbeiterfamilie. Um der Enge und Kleinkariertheit der Schweiz zu entfliehen, ging er früh nach Paris. Der Pariser Mai 1968 hat ihn für das ganze Leben geprägt und das sei auch in seinen Filmen zu sehen und zu spüren. So zeigt er in seinen politischen Filmen eine oftmals versteckte, herabgewürdigte, sprachlose Schweiz. Er gibt den einfachen Menschen das Wort und lässt sie ihre verlorene Würde zurückerobern. Er steht auf der Seite der Rebellen, denn nur sie können die Welt verändern. Dindos Filme zeigen eine andere Geschichte der Schweiz, die nicht in den Geschichtsbüchern erwähnt wird, die aber eine linke Schweizer Identität stärken. Dindo hat über 34 Filme gedreht, darunter: Schweizer im spanischen Bürgerkrieg (1973), Die Erschiessung des Landesverräters Ernst S. (1975), Dani, Michi, Renato & Max (1987), Ernesto „Che“ Guevara, das bolivianische Tagebuch (1994); Grüningers Fall (1997), Verhör und Tod in Winterthur (2002).

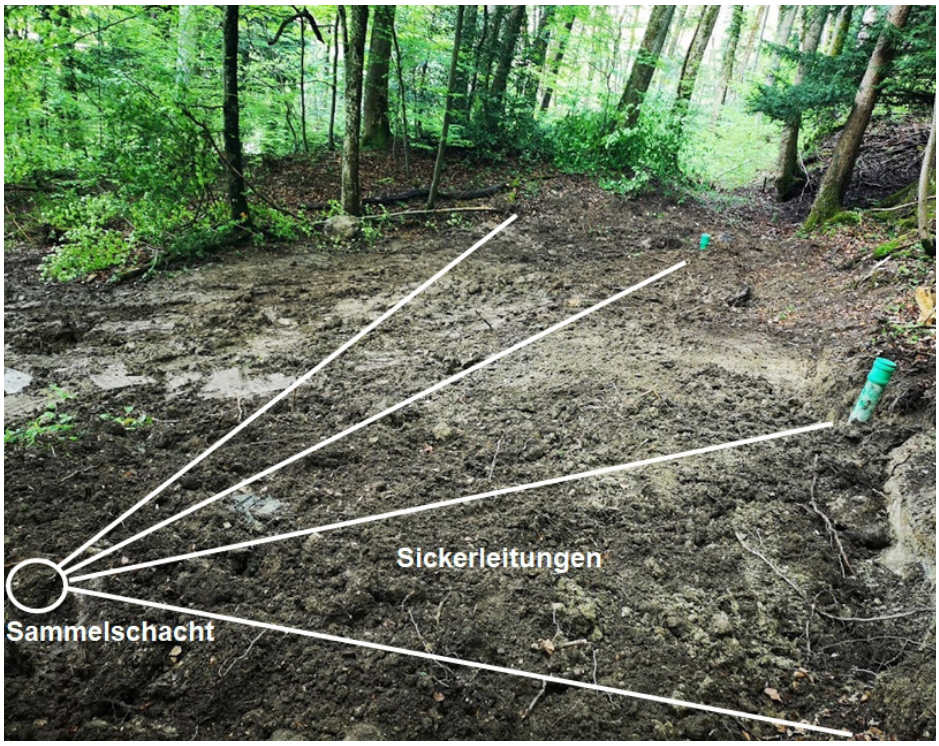
Wir werden im Beisein von Richard Dindo am 7. November drei Filme zeigen.

Anmelden bis 15. Oktober unter www.moeslihaus.ch.

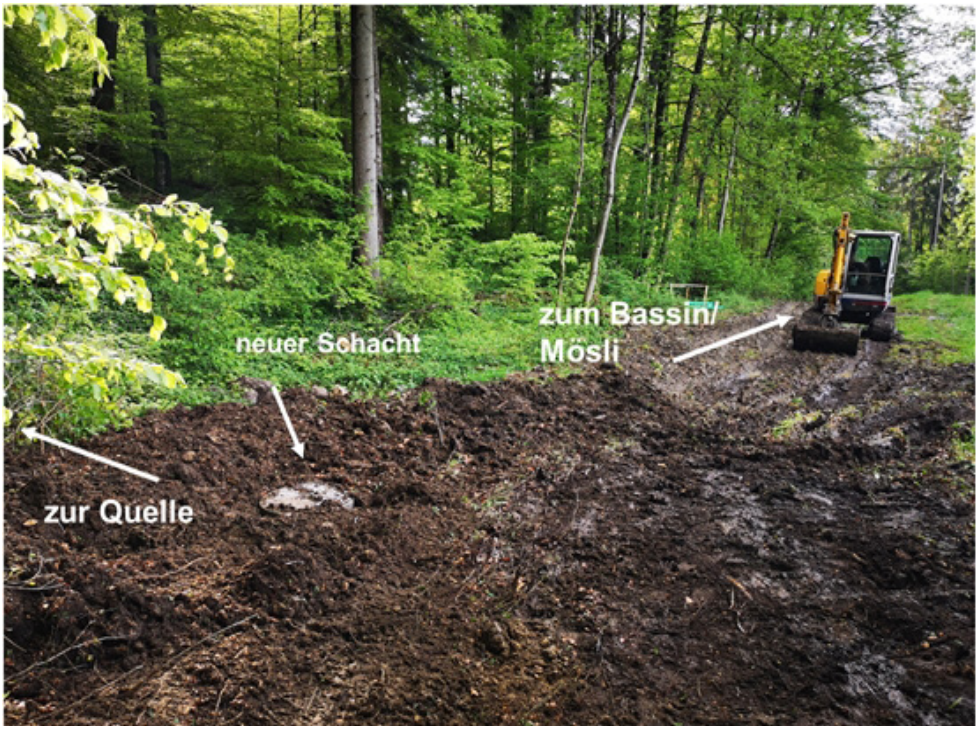
Barbara Hobi

Erneuerung der Quelle und des Wasserzulaufs zum Mösli Bassin – ausser Spesen nichts gewesen?

Ein Höhepunkt bei jedem Mösli-Aufenthalt ist zweifellos der Sprung ins kalte Wasser des Bassins. Doch trotz anhaltender Popularität verzeichnete das Bassin in den letzten Jahren einen Rückgang an Zulauf – und zwar in Form von Wasser. Das Bassin wird aus zwei Quellen gespeist. Auf der rechten Seite von der ehemaligen Trinkwasserversorgung des Möslis, die nach Anbindung an das Trinkwassernetz der Gemeinde obsolet geworden ist, und links von einer Quelle oberhalb des Mösliwegs. Die Quelle liegt ca. 300 m bergauf, von wo durch eine alte Betonleitung das Wasser ins Bassin geleitet wird. Während die rechte Seite wenig aber konstant Wasser bringt, hat sich der Zufluss aus der Quelle in den letzten Jahren zunehmend reduziert. Die Betonleitung ist so alt wie das Bassin – also schon ziemlich alt – und besteht aus einzeln zusammengesetzten Zementröhren. Diese haben sich vermutlich über die letzten Jahrzehnte verschoben und sind im Laufe der Zeit von Erde und einwachsende Wurzeln verstopft worden. Auch die Lage der ursprünglichen Quellfassung und ihr Zustand kann heute nicht mehr eruiert werden. Ein Versuch im letzten Jahr, die alten Röhren mit Druck frei zu spülen, war leider nicht erfolgreich. Deshalb hat der Stiftungsrat Mösli im Frühjahr beschlossen, die Quellfassung zu erneuern und eine neue, durchgehende Kunststoffleitung zum Bassin zu verlegen. Die Arbeiten wurden im Mai 2020 von der Firma UMAG AG in einer Woche durchgeführt. An der Stelle der alten Quelle wurden vier Sickerleitungen verlegt und das aufgefangene Wasser über einen zentralen Sammelschacht und zwei weitere Schächte ins Bassin geleitet. Doch leider ist die Natur unberechenbar und obwohl am Anfang wirklich mehr Wasser kam, hat sich die Menge über die Sommermonate wieder reduziert. Das liegt sicher zum Teil an dem wenigen Regen, aber vermutlich bringt die Quelle auch nicht mehr so viel Wasser wie früher. Quellen sind unberechenbare und launische Objekte und schon kleine Änderungen in der Landschaft oder beim Grundwasserstand können sie von heute auf morgen zum Versiegen bringen. Trotz dieses Rückschlags besteht aber die hoffentlich berechtigte Hoffnung, an einer Stelle ganz in der Nähe der bisherigen Quelle doch noch ausreichend Wasser zu finden und dieses dem Sammelschacht zuzuführen. Das verbliebene Budget sollte reichen, um diese Arbeiten noch durchführen zu können. Mit Prognosen muss man vorsichtig sein, aber drückt die Daumen, dass es klappt und das Bassin in Zukunft wieder mehr Zulauf bekommt.



Verlauf der vier Sickerleitungen an der neu gegrabenen Quellfassung



Grabarbeiten für die neue Leitung am Mösliweg

Thorsten Hornemann

Eine Abwaschmaschine für die Roten Falken

Die Roten Falken nennen das Mösli «ihr Freiheits-Nest», wo sie spielen, diskutieren und sein dürfen. Aber eins unterbricht immer wieder die schöne Freiheit: das Abwaschen! In einem lustigen, von den Kindern entworfenen und eingeübten Theaterstück haben die Roten Falken am Möslifest 2020 den anwesenden Falkenvorstands- und Freundeskreismitgliedern einen Antrag für eine Abwaschmaschine gestellt. Und gleich spontan unter den Eltern 190 Franken gesammelt ….. Super Start! Auch von Seite der Heimwart*innen kam der Wunsch, für die vielen Klassenlager einen guten Geschirrspüler anzuschaffen.

Weitere Renovationen

In den leeren Covid-19 Monaten haben verschiedene Freiwillige kleine, aber wichtige Renovationsarbeiten übernommen: Der Gartenstreifen neben dem Haus wurde liebevoll gejätet und mit Kräutern bereichert, die schattige Steinbank wurde renoviert, der Tischtennis-Tisch an mehreren Stellen repariert und es wurde eine koordinierte Rasenmäher-Gruppe zusammengestellt.

Der Garten blüht und duftet

Auf der lauschigen Bank kann man gemütlich sitzen

Endlich wieder Tischtennis spielen!

Agenda 2020

Heimwarts- und Arbeitswochenende
24./25. Oktober 2020

Kino im Mösli
Samstag, 7. November, ca. 11:00 bis 18:00 Uhr
Ab 10:30 Kaffee und Gipfeli, zwischendurch Zeit für Diskussionen und Verpflegung.
Kosten: 30 Franken
Anmeldung bis 15. Oktober unter www.moeslihaus.ch

Generalversammlung Freundeskreis
Die GV 2020 wird schriftlich abgehalten (siehe Beilagen für Mitglieder). Bitte die Unterlagen bis Sonntag, 15. November 2020 zurückschicken.